

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2023)
Heft: 2: Grenzen

Artikel: Gestaltungsspielräume abstecken : Planung am Puls der Zeit
Autor: Schuler, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gestaltungsspielräume abstecken

Planung am Puls der Zeit

Die Raumplanung legt die Grundlage dafür, wie wir in Zukunft leben, wohnen und arbeiten. Doch wie entstehen solche Pläne eigentlich? Und wer darf dabei mitreden?

Text **Andreas Schuler** • Fotos **Claude Giger**

◀ Martin Sandtner ist Kantonsplaner von Basel-Stadt. Er kümmert sich um die Grenzen zwischen Siedlungen und Landschaft.

Die zentrale Aufgabe der Raumplanung definiert Martin Sandtner, Kantonsplaner Basel-Stadt, wie folgt: «Die Hauptaufgabe der Raumplanung ist die Abgrenzung von Siedlungsraum und Nichtsiedlungsraum.» Den Raum zu planen, bedeutet also in erster Linie, Grenzen zu ziehen. Diese Grenzen werden nicht irgendwie gezogen. Ihr Verlauf ergibt sich aus einem komplexen Zusammenspiel privater und öffentlicher Interessen, bestehenden und erwarteten Herausforderungen sowie Zukunftsvisionen und gesellschaftlichen Trends. Hinter all dem steht die alles entscheidende Frage: Welcher Raum soll und darf auf welche Weise von wem genutzt werden?

Politische Meinungsfindung als Grundlage

Der Grund, weshalb diese Frage uns als Gesellschaft überhaupt beschäftigt, ist simpel: Raum ist eine begrenzte Ressource. Das heisst: Wir kommen nicht um die Entscheidung herum, wie viel von dieser Ressour-

ce wir für welche Zwecke nutzen wollen. Oder anders gesagt: Wir müssen uns in Sachen Raumnutzung auf einen Verteilschlüssel einigen.

Das ist jedoch einfacher gesagt als getan. Denn je nach politischem Hintergrund, Interessen und Werten bevorzugen unterschiedliche Personen unterschiedliche Varianten der Raumverteilung. Eine Einigkeit in diesem Thema ist daher keine Selbstverständlichkeit. Es ist vielmehr etwas, das diskutiert und ausgehandelt werden muss.

Der Ort, wo das geschieht, sind politische Gremien und Institutionen, in denen Themen und Fragen der Raumplanung regelmässig aufgegriffen, verhandelt und diskutiert werden. Demokratische Prinzipien gewährleisten dabei, dass in den Debatten und Diskussionen verschiedene Interessen und Standpunkte beachtet werden und die Gesellschaft stets die Möglichkeit hat, sich über den Prozess zu informieren und sich einzubringen. Das ist der Weg, auf dem raumplanerische Entscheide – im Idealfall in der Form eines breit abgestützten Kompromisses – gefällt werden.

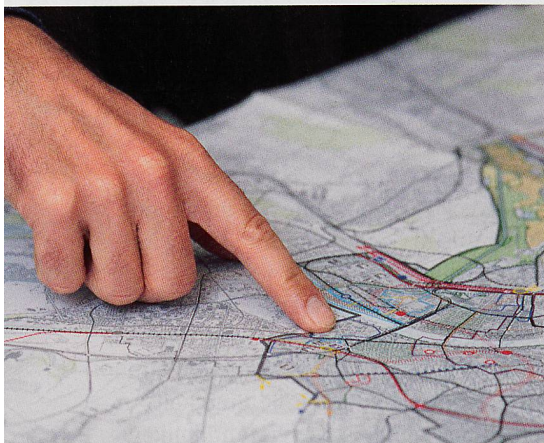
Vom Kompromiss zum Planungsinstrument

Der gesamte Prozess wird von Fachpersonen begleitet. Sie erarbeiten die Grundlage für die verschiedenen Entscheidungsträger wie Parlament, Regierung oder Souverän. Sobald die Entscheide gefällt sind, besteht die Aufgabe der Raumplanung darin, diese Entscheide in konkrete Instrumente zu übersetzen. Dazu gehören das Raumplanungsgesetz und die Sachpläne des Bundes. Ganz im Sinne einer föderalen Hierarchie stecken diese Instrumente den Spielraum ab, innerhalb derer sich die Raumplanung auf der Ebene des Kantons bewegt. Hier spielt der sogenannte Richtplan eine wichtige Rolle, in dem die Weiterentwicklung des Kantons abgebildet ist. Er gibt die Richtung vor, an der sich die kommunalen oder themenspezifischen Pläne orientieren.

Aus dieser Arbeit resultieren schliesslich komplexe Pläne, in denen festgehalten ist, welche Flächen für welche Arten der Nutzung vorgesehen sind. So wird das feine Netz von Grenzen und Zonen sichtbar, das den Raum von Städten und Gemeinden durchzieht und bestimmt, was in welchen Räumen in Zukunft geschieht und was nicht.

Grenzkonflikte

Nicht immer verläuft der Weg von der Meinungsfindung bis zur Ausarbeitung von Planungsinstrumenten reibungslos. Immer wieder kommt es zu Konflikten um die Raumverteilung. Einige dieser Konflikte



© Claude Giger

Kantonale Planungsinstrumente

Die kantonale Raumplanung umfasst zahlreiche Pläne und Konzepte, die als Grundlage für die Entwicklung von Projekten für Areale, Verkehrsinfrastrukturen und öffentliche Räume dienen. Zu den wichtigsten Grundlagen gehört der kantonale Richtplan, der als behördenverbindliches Planungsinstrument zur Steuerung der räumlichen Entwicklung auf dem gesamten Kantonsgebiet dient. Er enthält Aussagen zu den Themengebieten Siedlung, Natur und Landschaft, Mobilität sowie Ver- und Entsorgung. Der Zonenplan wiederum regelt die Nutzung von privaten Parzellen. Daneben gibt es themenspezifische Konzepte und Entwicklungskonzepte für einzelne Teilgebiete der Stadt.

→ raumplanung-staedtebau-stadtraum.bs.ch/

sind Klassiker. Dazu gehören laut Martin Sandtner etwa der Konflikt zwischen Wohnen und Arbeit oder die Debatte darum, wie viel Fläche für ökologische Anliegen zur Verfügung stehen soll. Manchmal gelingt es, solche Auseinandersetzungen im demokratischen Dialog zu klären und in einen Kompromiss umzumünzen. Manchmal aber geht es gemäss Sandtner etwas kämpferischer zu und her, und die Entscheidung muss in einer Volksabstimmung gefällt werden. Und hin und wieder landen besonders umstrittene Themen auch schon mal vor Gericht.

In Auseinandersetzungen wie diesen wird deutlich, was in der Raumplanung auf dem Spiel steht. Hier wird auf der Grundlage verschiedenster Wertvorstellungen, Visionen und Interessen diskutiert, wie wir später wohnen, arbeiten und leben wollen. Hier entscheidet sich, wie Stadtzentren, Quartiere und Freizeiträume aussehen. Da liegt eine gewisse Spannung in der Natur der Sache. Während eine bestimmte Grenze auf einem Zonenplan den Spielraum für die einen vergrössert, schränkt sie andere ein.

Rollende Planung

Auf diesem Hintergrund ist es klar, dass die Raumplanung keine Aufgabe ist, die irgendwann «erledigt» sein wird. Als Ausdruck gesellschaftlicher Bedürfnisse und Visionen und unter dem Einfluss tatsächlicher oder erwarteter Herausforderungen bleibt sie gezwungenermassen in Bewegung. Zudem gibt es auch in der Raumplanung bestimmte Trends, die eine Zeit lang eine Grundrichtung vorgeben.

In der Schweiz war bis vor ungefähr zehn Jahren die Zersiedelung das zentrale Thema der raumplanerischen Diskussion – und bis heute steht sie im Zentrum der raumplanerischen Tätigkeit. Dahinter steht der gesamtgesellschaftliche Konsens, dass dem Wegzug aus der Stadt und dem zunehmenden Landschaftsverbrauch etwas entgegengesetzt werden muss. Heute ist laut Martin Sandtner zusätzlich das Thema der Klimaerwärmung bestimmend. Dieser müsse man sowohl als objektiver Herausforderung wie als deutlich artikuliertes gesellschaftliches Anliegen Rechnung tragen. Entsprechend geht der Trend klar in Richtung einer grüneren und nachhaltigeren Entwicklung, die eine weniger klimaschädliche Lebensweise der Menschen sowie eine Anpassung an das veränderte Klima ermöglicht.

Es ist davon auszugehen, dass das Thema Klimaerwärmung die Raumplanung noch einige Zeit begleiten wird. Es ist hingegen schwer vorherzusehen, wie sich die Raumplanung bis in vierzig, fünfzig oder gar hundert Jahren weiterentwickelt. Eines jedoch ist sicher: Wie die Gesellschaft werden sich in dieser Zeit auch die Gesichter unserer Städte und Gemeinden verändern. ■